

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

167 (21.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263173)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postanweisung Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühr.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon • Amtlich Nr. 34.

Anzeigen werden die halbjährigen Garantien oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Scherzpreis nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Bessere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 167.

Sant, Sonnabend den 21. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die „Notwendigkeit einer Erhöhung der Industriepreise in einer ganzen Reihe von Fällen“ legen die offiziellen „Berliner Polit. Nacht.“ voraus. Zur Begründung dieser Ansicht führen sie aus: Es mag nur an die Entwicklung der amerikanischen Eisenproduktion im letzten Jahrzehnt erinnert werden. Von 1890 bis 1899 ist die Produktion der Vereinigten Staaten in Eisen von 9,2 Millionen Tons auf 13,6 Millionen, also nahezu um 50 p. h. gestiegen und übertrifft nun die Großbritanniens um nahezu ebenso viel. Nach gewaltiger ist die Zunahme der Stahlproduktion. Diese liegt von 4,2 auf 10,5 Millionen Tons, also um 250 Proz., und ist jetzt bereits mehr als das Doppelte so groß wie die Großbritanniens. Zugleich hat sich in diesem Zeitraum die Eisenproduktion der Vereinigten Staaten nahezu verdreifacht; denn sie hatte im Jahre 1889 einen Wert von 23,7 Millionen Dollars, im Jahre 1899 aber einen solchen von 105,7 Millionen Dollars. Bedenkt man, daß eine so starke Zunahme in einem Jahre stattfand, in welchem der Inlandsbedarf der Vereinigten Staaten eine ganz ungewöhnliche Höhe aufwies, und erwägt man ferner, daß in Bezug auf die Inlandsproduktion der Vereinigten Staaten eine ganz rückläufige Bewegung eingetreten zu sein scheint, so wird man sich der Ansicht nicht verschließen können, daß aus der gemachten Entwicklung der amerikanischen Eisenproduktion, vor allem der Stahlproduktion, der deutschen Eisenindustrie nur zu leicht auch auf dem deutschen Markt eine überaus gefährliche Konkurrenz erwachsen kann, sofern ihr die Zollfrage nicht den nötigen Schutz gewährt. Und dazu dann noch die von den Agrariern geforderten landwirtschaftlichen Schutzgölle! Es ist eine nicht ernst zu nehmende kleine Besorgnis, wenn die „Deutsche Tageszeit.“ zu obiger Mitteilung bemerkt, daß die Höhe der Regierung bisher noch keine Opferungen gemacht zu haben scheinen. Wir sind vom Gegenteile überzeugt und auch davon, daß die Agrarier sich über Mangel an Entgegenkommen seitens der Regierung nicht zu beklagen haben werden.

Die Friedenskonferenz des Weltkriegs. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: In den ersten Tagen des September werden Vollmächthaber aller Staaten die Affen zur Anerkennung der Beschlüsse der Friedenskonferenz unterzeichnen. Es findet also ein Zusammenkunft zur Ernennung eines General-Sekretärs und der nötigen Beamten statt. Auch die Geschäftsordnung wird dort festgestellt. — Während die Welt brennt, halten die Feuerwehreinheiten in der Ferne eine Lösch-Parade ab!

Flotten-Ereignisse? Wie die „Germania“ meint, haben der Präsident des Reichstags, Graf Ballestrem, den Exzellenz-Titel erhalten, als ein Zeichen der hohen Befriedigung des Kaisers über das Zustandekommen des Flottengesetzes. Dieser Titel würde demnach das deutsche Volk mehr als fünf Milliarden kosten.

Wegen Verteilung an den antisemitischen Aufhebungen in Stolp am 21. Mai verurteilte am 17. Juli die dortige Strafkammer zwölf Personen zu 4 Wochen bis 9 Monaten Gefängnis. Acht Personen wurden freigesprochen.

Dungelöhne. Ein langwieriger Prozeß gegen die früheren Direktoren und Aufsichtsräte der Stettiner National-Hypotheken-Aktien-Gesellschaft hat mit einem ausfallenden Urteil gegen die Angeklagten geschlossen. Bezeichnet waren einige Anzeigen in den „Blättern der Vertriebenen“, von denen wir für eine größere Öffentlichkeit wenigstens eine festlegen wollen, um den „Heldensmännern“ Arbeit zu geben, wie unbedeutend ihr Streben nach höheren Löhnen und besserer Lebenshaltung ist. Der Rechtsanwalt Dr. Delbrück-Stettin, der den Angeklagten Unschuldsurteil zu verheißenden hatte, machte im Hinblick auf seinen Klienten, der nur 10—11.000 Mk. jährliches Gehalt bezog, folgende klaffende Feststellung: Allein so viel steht fest, wenn ein alter Hypothekenbank-Direktor ein jährliches Gehalt und eine Pension von 10—11.000 Mk. bezieht, dann kann das nur als Hungerlohn bezeichnet werden. — Wie doch den Herren der Bankwelt der Kamm geschwollen sein muß, daß für sie ein Gehalt bei mehr als 11.000 Mk. jährlich beginnt. Wenn ein Einkommen von 10.000 und 11.000 Mk. nicht genügen kann, um auskömmlich und reichlich zu leben, was müssen die Millionen deutscher Arbeiter, die jährlich noch nicht den zehnten Teil dieses Hungerlohns verdienen, denken, wenn sie lesen, daß für einen Bankdirektor 10 bis 11.000 Mk. einen Hungerlohn bedeuten? Wie groß müssen demnach erst die Gehaltsfässer anderer Bankdirektoren sein? Richtig ist so, daß im Bankfach Gehälter bezahlt werden, die in keinem Verhältnis zu den industriellen und durchschnittlichen Leistungen der betreffenden stehen, die das Einkommen der höchsten Reichs- und Staatsbeamten um das Doppelte, ja bis zum Vierfachen übersteigen. In dieser Beleuchtung mag ja denn ein Einkommen von 10 bis 11.000 Mk. noch als gering erscheinen. Wenn die Arbeiter selbst bescheidene Lohnforderungen stellen, wenn sie dafür in den Streik treten, so werden sie in der Presse der Kapitalisten und des Unternehmertums als ihre Unersittlichkeit, ihrer Ungeduld und wie die Schlagworte sonst alle lauten, rüffig geschmäht. Und dabei handelt es sich fast ausnahmslos um ganz geringe Zuschläge zu Löhnen, die weit

unter 1000 Mk. im Jahre betragen! Was werden diese geschmähten Arbeiter nun sagen, wenn die nämliche Presse widerspruchlos berichtet, daß im anderen Lager ein Einkommen von 10.000 bis 11.000 Mk. als Hungerlohn bezeichnet werden kann und darf?

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Enis Pascha, der frühere Wali von Bitlis und einer der Hauptprotektoren der Negeln in Armenien, der im Jahre 1896 auf die Forderung der Mächte abgesetzt wurde, ist jetzt zum Wali des von zahlreichen Christen bewohnten Vilayets Aleppo ernannt worden. Die Konsuln der europäischen Mächte in Aleppo telegraphierten ihren Botschaftern, daß die Nachricht von der Ernennung Enis Paschas zum Wali eine tiefgehende Bestärkung unter der nicht-muslimischen Bevölkerung hervorruft und daß die Absicht Enis Paschas im Interesse des Friedens im Vilayet unterbleiben sollte. Die Botschafter Russlands, Englands und Frankreichs protestierten daraufhin entschieden gegen die Ernennung und telegraphierten den Konsuln, daß sie sich vorläufig des üblichen Besuchs bei dem neuen Wali zu enthalten, sowie jeden Verkehr mit ihm zu vermeiden hätten. Interessant ist, daß die Porte von der amtlichen Publikation der Ernennung Enis Paschas zum Wali von Aleppo abgesehen hat. Enis Pascha ist in Aleppo eingetroffen.

Der Krieg in China.

Immer wieder laßt das Gerücht auf, daß die Befehden in Peking noch leben. Doch scheint man ihm in den Regierungskreisen keinen Glauben.

Die Eroberung von Tientsin dürfte von großer Bedeutung sein für die weiteren militärischen Operationen. Nicht allein daß von da aus der Vormarsch auf Peking vorbereitet ist und ausgedehnt, auch als Einmündungspunkt des Kaiserthums in den Peiho ist die Stadt in wirtschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung. Es kann Peking wie dem ganzen Norden die Reisfuhr abgegriffen werden. Und Reis ist bekanntlich das Hauptnahrungsmittel.

Die deutsche Botschaft in den früheren Kämpfen bis zum 10. Juli wird nunmehr endlich amtlich bekannt. Wie der Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Bismarck, aus Taku vom 10. Juli meldet, sind von den in den Kämpfen des Expeditionskorps und in Tientsin Vermundeten, abgesehen von den gemeldeten Offizieren, noch jetzt als schwer verwundet anzusehen:

Von der „Vertha“: Matrose Gutschmidt, Schuß in den rechten Oberarm; Matrose Bormann, Schußbruch des linken Oberarmes. Von der „Panja“: Oberanitätsmaat Bormann,

Schuß durch den Hals und rechte Schulter; Oberbootsmannmaat Uhlmann, Schuß durch linken Kniegelenk, Verletzung des linken; Feuerwerksmaat Hellwig, Schuß durch die Leber. Von der „Kaiserin Augusta“: Boatsmannmaat Gert, Schußbruch des rechten Oberarmes; Matrose Fröhlich, Zerschütterung des rechten Unterarms, letzterer amputiert. Von der „Gefion“: Obermatrose Zimmermann, zwei Schußwunden im Kopf, Verlaß des rechten Auges; Matrose Janssen, Schuß ins linke Auge; Geier Otto, Schuß in den Unterleib. Vom Seebatillon: Seefeldkapitän, Unterleib geschwunden, Schlägen; Seefeldarzt Jost, Schuß in die linke Wange, Verlaß des Gehörs links; Seefeldarzt Richter, zwei Schußbrüche des linken Unterarms.

In deutschen Marine-Lazarett in Yokohama befinden sich folgende Vermundete: Korn. Kap. Lang, Rpt. Lt. Schlieper, Oberlt. J. v. Krosch, außerdem die Obermatrosen Janssen und Zimmermann vom „Gefion“.

Die Eisenbahnlinie unter den verbündeten Mächten scheint, nachdem der erste Erfolg erlangt, leidet von Neuem zu beginnen. Es ergiebt sich diese unerwartete Tatsache aus folgenden Meldungen.

Die regelmäßige Bahnverbindung Taku—Tientsin sollte am Mittwoch, einem dem Chef des Kreuzergeschwaders aus Taku am Montag abgegangenen Telegramm zufolge, laut einem an diesem Tage gestellten Beschlusse der ältesten Offiziere der Station mit russischen Militärbesatzung eröffnet werden, bis militärische Verhältnisse die Uebergabe an die Bahnverwaltung erlauben. Der englische Admiral hatte sofortige Uebergabe an diese gewünscht. Die Russen haben die Bahn repariert und besetzt.

Ferner soll die Regierung in Washington zugeben, einen wichtigen Vorfall in Admiral Kermys letzter Depesche unterdrückt zu haben, worin von Streitigkeiten zwischen Admiral Seymour und anderen Offizieren in Tientsin die Rede war. Admiral Seymour soll sich, weil er mit dem Vertrag auf Aufhebung des Krieges auf das Chinesenrecht nicht durchdrang, groß auf sein flaggisches Juridizogen und dem rangältesten russischen Offizier das Oberkommando überlassen haben. — Daß Seymour sich auf sein flaggisches Juridizogen hat, wissen wir auch aus amtlichen englischen Mittheilungen.

Der deutsche Reichspostdampfer „Sachsen“, der auf der Kreuzzug von Yokohama die chinesische Küste passierte und am 15. Juli in Swatow eingetroffen ist, wurde nach gemessenen Blasen von chinesischen Küstenbesatzungen zum Ziel gemacht und beschossen. Die Mächte sprechen die Vermutung aus, daß die „Sachsen“ von den Chinesen für ein Transportdampf mit europäischen Truppen gehalten worden sei. Der Dampfer habe seine Rettung nur seiner 15 Knoten

Helen.

Socialer Roman von Hanna Kautzky.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kerker Freund!“ sagte Sofia und streckte Lazar die Hand entgegen.

Er sah sie und drückte die feingeförnte blasse Hand an sein Herz. Ihre Anteilnahme schien ihm ein lindender Balsam zu sein.

„Und haben Sie gleich darauf Reim verlassen?“ fragte Sofia.

„Die Vorbereitungen, die ich zur Flucht getroffen hatte, waren nachträglich verfallen worden, ein Freund rettete mich vor der Verhaftung, indem er mich ein kleines Pferd zur Verfügung stellte. . . Ich hatte nun mit Ungeld ihres Freispruches, er muß erfolgen, wenn ihre Richter menschlich empfinden. . . D. Sofia Alexandrowna, wer Sie sieht, muß von ihrem Anblick gerührt sein, und sich ihrer Jugend erbarmen.“

Kabende Schritte wurden vernommen; einige Kollegen hielten herein, in lauter, lärmender Gesprächigkeit.

Sofia und Lazar verließen den Raum, und bald darauf hatte der vielseitigste Dienst im Hospital Jeden anderweitig in Anspruch genommen.

Die Hauptmahlzeit des Tages vereinigte die Schwestern in ihrer Behausung. Sie verließ gütlich in fröhlicher Gesprächigkeit.

Man lauchte den Dienst zu vergessen, um sich ganz der Ruhe und Behaglichkeit des Augenblicks hinzugeben.

Die adelige Schülerin Petrona Nikolajewna war es namentlich, welches das Amüsement zu besorgen hatte und selbst durch ihre Sanfter erbetend wirkte.

In letzter Zeit hatte sie öfter sentimentale Annäherungen gehabt — sie war verliebt.

Der Doktor mit der Monden Vode hatte ihr's angethan.

Um Glück wurde ihre Neigung erwidert. Er mochte sie für einen interessanten Fall halten und zeigte nicht übel Lust, seine Prioritätsrechte darauf offen zu wahren; sie aber drang auf Geheimhaltung.

Niemand sollte um ihre Liebe erfahren, am wenigsten die Oberin. Dies galt es schau zu sein; aber Petrona hielt sich für schlau. Und wenn sie auch häufig die Rede auf ihn brachte, — sie brante darauf, seinen Namen zu hören und auszusprechen — so geschah es doch, wie sie meinte, auf eine so feine, unmerkliche Art, daß gewiß Niemand dahinter kam.

D. Sie verstand sich darauf, die Schwestern hinter's Licht zu führen! Alle seine Besonderen und kleinen, reizenden Unarten hatte sie ihm abgequodt — sie schwärmte dafür — vor den Schwestern aber beipflichtete sie sie, und achte sie nur nach, um darüber zu lachen.

„Es ist sehr leicht, Andere über seine Empfindungen zu täuschen“, dachte sie, man muß nur klug und verschlagen sein.“

Und die Oberin war so gütig, sich blind zu stellen und lachte mit den Anderen über so viel naive Beschränktheit. Aber heute dachte Petrona nicht an solche Wanders.

Die Post, die seit Wochen alle Privatmitteilungen zurückgehalten hatte, war endlich eingetroffen und sie, wie die übrigen Freiwilligen stürzten sich gierig auf die eingelaufenen Briefe.

Sofia Alexandrowna war unbeweglich auf ihrem Plage geblieben. Sie lehnte den Kopf gegen die Polster zurück und schielte völlig abwesend zu sein. Als sie einmal aufschau, begegnete sie Tanias fragendem Blick. Sie winkte ihr mit den Augen zu; Beide erhoben sich und traten in die Fensterhölle.

„Du hast mir etwas zu sagen?“ fragte Tanja leise.

„Ja.“ Tanja umschlang schmeichelnd ihre Taille und schmeigte sich an sie.

„Sprich, Sofia, mein Tauschen.“

„Lazar Dobudoff ist hier.“

„Wie, und Katala?“

Sofia Alexandrowna erzählte ihr Alles, was sie von Lazar an diesem Nachmittage erfahren hatte.

„Und von Eugen sagte er nichts?“

„Verzeih, ich habe ihn nicht gefragt.“

„Dann will ich es gleich thun.“ Tanja wendete sich.

Sofia fasste ihre Hand: „Wohin willst Du?“

„Zu ihm.“

„Das ist im Augenblick unmöglich, Du kennst unsere Disziplin.“

Die Kleine wandte sich mit einem Nuck nach ihr um und ein finstere fanatischer Zug trat in ihr Gesicht, ihre Lippen bebten.

„Du weißt doch, ich warte und warte auf Nachricht — wie lange schon — Dobudoff hat Verbindungen, er kann mir vielleicht sagen, ob Eugen noch lebt — oder ob sie ihn schon gemordet haben — laß mich.“

Und sie gingen hinaus, ohne sich nach der Oberin auch nur umzusehen. Diese sah ruhig und hielt die Arme über die Brust gekreuzt. Ihren flüchtigen, scharfblickenden Augen war nichts entgangen und sie machte sich ihre Gedanken.

Ihr zunächst sah Schwester Wierotzka. Sie hatte keinen Brief erhalten und auch keinen erwartet. Ihre dreiten Hände ruhten auf dem weit vorgereckten Arme, in der schönen Symmetrie einer ägyptischen Statue, und mit der Unbeweglichkeit einer solchen gab sie sich der Verbanung hin.

Auch die übrigen Ordensschwester pflegten nach der Wahl des Tages der Ruhe; ihre Gemüther waren durch keine Sorgen und kein Verlangen bewegt und so konnten sie ihre Kraft für den Dienst ungeschmälert erhalten — welsch ein Segen!

Aber mit diesen Freiwilligen war es etwas anders.

Die gebieten nicht sich und ihrem Beruf allein an, die gebieten noch Anderen. Das Augenheben machte keine Rechte über sie geltend, und so kamen sie unaufhörlich ins Gedränge.

Liebe oder Haß war es, was ihre Gemüther bewegte und sie innerlich aufrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Der Soldat, so denn man
Verstöße, um in der Marineprache zu reden,
immer noch zu genossen wurde. Auf diese
Weise wurden die Gemüther ergriffen, es kam zu
kleinen Plänkchen, die in der Nähe der
Katholiken Ziegeln einen ernsten Charakter
annahmen. Hier belagte man sich gehörig und
es gab blutige Nasen und blaue Augen. Ein
Knecht des Ziegeleibergers Kachel kam ein silber-
harnisches des Reges, als ihn einer der Kabaubrüder
anruft: „Gund, Du hast meine Wirt gelassen“, wobei
er ihn über die Gasseißt schickte. Als sich der Knecht
das verbat, auch die Ziegler, die schon Freitag-
abend hatten, ihm zu Hilfe eilten, ließ der
Marrois von ihm ab, die Ziegler gingen in den
Marroisstraktraum der Ziegler, um dann auf die
Ziegler vor den Ofen zu gehen. Es dauerte
nicht lange, so kam der Patron, der den Knecht
beschimpft und mißhandelt hatte, mit bedeutender
Verstärkung zurück und nun begann, da das
Marroisstraktraum von den vor dem Ofen
arbeitenden Leuten abgeschlossen war, zunächst
ein Bombardement mit ganzen und halben
Steinen auf daselbe, da vermutet wurde, daß
die Ziegler noch in dem Hause anwesend waren.
Die Fensterbänke, sowie die eisernen Stößen
und Rahmen wurden zertrümmert, dann stieg
die Bande durch die geschossenen Demolitionen
ein und nun ging ein Demolition los, das jeder
Verstärkung spürte. Schränke, Stühle, sämtliches
Tischgeräth der Ziegler, überhaupt alles,
was nicht mür- und nagelstark war, wurde zer-
trümmert. Ein volles Faß Samals, welche
die Leute erlitten hatten und von dem
nur etwas genossen war, wurde dadurch ent-
wertet, daß man Petroleum hineingoss. Als es
hier nicht mehr zu rainten gab, ließen die
Banden vor den Ziegeln, um ihre Wuth
an den Ziegeln zu sätten, so daß letztere theils
auf das Brandhaus, theils in die nebenan
liegenden Wiesen trittrten mußten. Nun zog
das Gefindel ab, auf der Straße gegen die
besitzend. Dem Viehdändler Vrov von Neuhabs-
büden stieg eine Rote von 10 Mann auf den
Wagen, und verließen ihn erst als Vrov fräitig
auf das Pferd einstieg und schnell davon fuhr.
Im „Oränen Wald“ waren inzwischen die

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Inventur-Ausverkauf.

Auf Herren-, Damen- und
Kinder-

Strohhüte

sowie Sonnenschirme

gewähre ich, so lange der Vorrath reicht,
10 Proz. Rabatt
auf die bisherigen Verkaufspreise.

Detmold Lasse.

Inventur- und Resters
Ausverkauf
zu staunend billigen Preisen.

Sonnenschirme, Hemdblousen,
Handschuhe, Strümpfe,
sowie sämtliche Bade-Artikel,
Hüte für Herren, Damen u. Kinder
zu jedem nur annehmbaren Preis.

Bitte Fenster zu beachten!

Wegen bevorstehender Inventur!

Ein Posten, ca. 300 Stück, einzelne

! Korsetts!

bis zu 20 Prozent
im Preise herabgesetzt.

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

Gesucht

zum 1. August ein Mädchen.
Neue Wilhelms-Str. 12.

Zu vermieten

zum 1. August eine schöne Wohnung
W. Drefel, Dittelschloß 16.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Saison-Ausverkauf.

Herren-Anzüge	9,50 Mt.	Burschen-Anzüge	8,50 Mt.
Herren-Waschanzüge	3,00 "	Bursch.-Waschanzüge	3,00 "
Herren-Paletots	5,00 "	Knaben-Anzüge	2,60 "
Herren-Jackets	4,50 "	Strohhüte zum halben Preis.	

Ein Posten Barchent- u. Normalhemden sehr billig.

Auf Arbeiter-Garderoben, Weißwaren, Hüte, Mägen, Stöcke u.s.w. während
des Saison-Ausverkaufs 10 bis 15 Proz. extra.

Auf sämtliche Herren-Garderoben 15 bis 20 Prozent.

Louis Leeser

Bismarckstraße, Ecke Marktstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

Heute Freitag den 20. Juli 1900 eröffnete Neue
Wilhelmsh. Straße 1, im Hause des Herrn Kariel, ein
— Spezial-Geschäft in —

**Cigarren, Cigarretten,
Rauch-, Kau- und Schnupftabak.**

Hauptvertrieb von echt Hamburger und Bremer Fabrikaten
zu Originalpreisen. Bitte um geneigten Zuspruch.

Carl Grandt.

Nachtung!

Gesang-Verein Eichenlaub.
Heute, Freitag, Abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
Bolzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine schöne
dreiraum. Eigenwohnung nebst Zubehör
mit abg. Kell., Korridor. Näheres zu
erfragen bei **Ernst Fischer**, Neubr.,
Dittelschloß 21. u. r.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines frommen gefunden
Jungen (netto 10 Pf. schwer)
zeigen ergebenst an
Bant, den 18. Juli 1900.
Hermann Eitsch und Frau
geb. Köhl.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Jungen
zeigen hiermit an
J. Ahlers und Frau.

Bürgerverein Neubremen.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. M., Morgens 8 Uhr,
verstarb unser braves Vereinsmit-
glied, der Dreher
Rudolf Nanzig
im Alter von 33 Jahren.
Wir beklagen in ihm ein tüchtiges
Mitglied des Vereins.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Montag
Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbe-
hause, Bremer Straße 3, aus statt.



Nachruf!

Heute Morgen verschied nach
langem, schweren Leiden unser
Arbeitskollege, der Dreher

Rudolf Nanzig

im Alter von 33 Jahren, was wir
hiermit allen Kollegen zur schuldigen
Anzeige bringen. Dem so früh
Dahingegangenen werden wie ein
bleibendes Andenken bewahren.

Woge ihm die Erde leicht sein!
Bant, den 19. Juli 1900.

Seine Kollegen von der
Torpedo-Werft.

Die Beerdigung findet am Mon-
tag, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbe-
hause, Bremer Str. 3, aus statt.

Nachruf!

Nach langem, schweren Leiden
starb am Donnerstag den 19. Juli,
Morgens 8 Uhr, unser braves
Mitglied

Rud. Nanzig,

erst 33 Jahre alt. Der Verein
der ehemaligen Seeleute verliert
in dem so früh Dahingegangenen
einen aufrichtigen Freund und
Kollegen, dem ein ehrendes An-
denken dauernd gesichert ist.
Bant-Wilhelmsh., 20. Juli 1900.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Montag
Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbe-
hause, Bremer Str. 3, aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag den 19. Juli,
Morgens 8 Uhr, verschied nach langem
schweren Leiden unser lieber Vater,
unser guter Sohn und Bruder

Rudolf Nanzig

im Alter von 33 Jahren, nachdem
ihm am 28. Juni d. J. unsere
unvergessliche Mutter, Schwieger-
tochter und Schwägerin im Tode
vorausgegangen ist. Mit der Bitte
um stille Theilnahme bringen diesen
herben Verlust allen Freunden und
Bekannten schmerzgefülltes Herz
zur Anzeige, auch im Namen der
drei unminorigen kleinen Waisen.
Neubremen, den 20. Juli 1900.

Witwe Nanzig, als Mutter.
Marg. Nanzig, als Schwester.
Die Beerdigung findet Montag
den 23. Juli, Nachm. 2 1/2 Uhr,
v. Trauerh., Bremer Str. 3, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr verunglückte
beim Baden unser lieber Sohn
und Bruder

Hermann

im blühenden Alter von 17 Jahren
6 Mon. Um stille Theilnahme bitten
Bant, den 19. Juli 1900

H. Garlisch und Familie.

Die Beerdigung findet Son-
abend Nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle aus auf dem Friedhofe
zu Wilhelmshaven statt.



Nachruf!

Am letzten Donnerstag verschied
nach langer Krankheit unser lieber
Freund und Genosse

Rudolf Nanzig

im besten Mannesalter von 33
Jahren. Indem wir hiervon allen
seinen näheren Freunden die
schuldige Mitteilung machen, bitten
wir, dem Verstorbenen recht zahl-
reich die letzte Ehre erweisen zu
wollen.

Ehre seinem Andenken!
**Seine näheren Freunde u.
Genossen.**

Bant-Wilhelmshaven, 20. Juli.
Die Beerdigung findet Montag
Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Sterbe-
hause, Bremer Str. 3, aus statt.